

Mit Haut und Haar



Karin Schwarzbek zeigt malerisch, wo das Beugen stattfindet. Bild: pd

Einen Monat lang waren sie im Spital. Nicht als Patienten. Dennoch brauchen die Bilder von Karin Schwarzbek in ihrer Fragilität besondere Aufmerksamkeit. Zur heutigen Finissage spricht die Künstlerin mit der Kuratorin.

URSULA BADRUTT SCHOCH

Schmerzt der Rücken? Oder war einfach der Tag schon so lange, dass die Bewegung zum Boden und zurück mehr Kraft kostet als sonst? Die Menschen in den Malereien von Karin Schwarzbek inszenieren sich nicht für ein Publikum. Sie wirken in sich gekehrt, seltsam privat, intim wie Körperpflege; und dennoch exponiert, ja schutzlos. Es ist die Konzentration von Tanzenden; oder von Leidenden. Oft sind es Fragmente, Torsi, Bewegung in Ausschnitten. Doch nie sind die Szenen losgelöst vom Ganzen. Karin Schwarzbek zoomt die Körper zu sich heran, widmet sich mit Haut und Haar einer Halspartie, einer Kniekehle, dem Bein; so sehr, dass der Grund für diese Aufmerksamkeit keine Rolle mehr spielt.

Malerei statt Metapher

Die Körperteile in ihren Malereien sind im Bildformat verklemmt. Das gibt ihnen Halt. Sie schweben in der Verankerung. Acryl auf Holz oder Leinwand, Gouache oder Filzstift auf Papier in verschiedenen Formaten bilden Gruppen. So weist das Einzelbild über sich hinaus. Allerdings ohne zur Metapher zu werden. Da ist nur Malerei, vielschichtiger und feingliedriger, als dass dies auf Anhieb und in Abbildungen gesehen werden kann; ein Goldklang hier, eine Unterlinie dort, ein Schattenwurf darüber. Sparsam nur, vergleichbar vielleicht den Papierarbeiten von Silvia Bächli.

Verletzlich, verletzt

Dennoch erinnern die Bilder in der Ausstellung in den Gängen des Palais Bleu in Trogen an Spitalsituationen, an Verletzungen, oder mehr noch an die Verletzlichkeit des Körpers, des Menschen, des Lebewesens überhaupt. Es kann auch ein Pinguin sein, der daherwatschelt und fast zu schmelzen scheint. Die Verletzlichkeit hängt zum einen mit dem Ort zusammen, für den, aus dem heraus sie geschaffen, für den sie ausgewählt wurden: das ehemalige Spital Trogen. Aber es ist auch der kongeniale Griff der Kuratorin Irene Müller, die als Gast-Gastgeberin die 1969 geborene, in Egnach aufgewachsene und heute in Zürich lebende Künstlerin nach Trogen eingeladen hat.

Bilder wohnen mit

Karin Schwarzbek hat sich viel Zeit genommen, hat im Vorfeld der Ausstellung eine Zeitlang im Palais Bleu das Gastzimmer bewohnt, hat dem Hausgeist nachgespürt, hat vor Ort gearbeitet. Entstanden ist eine feingliedrige Ausstellung auf drei Ebenen. Nicht irgendwo im Haus, sondern präzise an jenen Orten, wo sich zwei unterschiedliche historische Baukörper verbinden. Es ist jene Stelle in der Architektur, die Karin Schwarzbek auch im Körperbau besonders interessiert und ins Bild rückt: dort, wo das Beugen stattfindet, die Halspartie, Armwinkel, Kniekehlen. Eine Ausstellung dieser Feinheit in einem bewohnten und belebten Haus braucht besonderes Geschick in der Präsentation. Karin Schwarzbek ordnet sich dem Haus zwar unter, beugt sich ihm. Indem sie ihm aber einen atmosphärischen Spiegel hinhält, wachsen die Figuren in den Bildern zu eigentlichen Mitbewohnerinnen heran.

Finissage: heute Sa, Palais Bleu, Kantonsschulstrasse 6, Trogen, 14 Uhr

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/kultur/tb-sk/Mit-Haut-und-Haar;art188,1454558>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG